J.N. 70802/1

Wiener Stadtbibliothek

Wien d. 25. November 97.

Hochgeehrtes Fräulein!

Nachdem ich mit mir selbst u. Anderen zu Rathe gegangen, sehe ich mich zu meinem aufrichtigen Bedauern gezwungen auf die Mitwirkung bei Ihrem Projekt zu verzichten. Zu meinem aufrichtigen Bedauern: denn man trifft in unserer Welt so selten auf ein starkes u. selbstloses Streben, daß ich wenigstens es ungern allein lasse, wo ich es finde. Gerade Ihr Brief aber hat es mir nicht deutlich gemacht, warum ich es muß. Politisch könnten wir uns wohl schwerlich Seite an Seite stellen; u. was

Sie im Bezug auf die ethische Bewegung sagen, das ist ja Alles vortrefflich u. mir durchaus ganz aus dem Herzen gesprochen; aber gerade auf diesem Gebiete habe ich in den abgelaufenen Jahren eine der größten Enttäuschungen meines Lebens erfahren. Wenn Sie die intimen Geschichten meines Verhältnisses zu den ethischen Gesellschaften in Deutschland u. Oesterreich kennen würden, so würden Sie verstehen, warum ich so schweige – u. aus welcher Hoffnungslosigkeit für die mittleren Generationen heraus. Für die aufsteigende setze ich meine ganze Kraft als akademischer Lehrer ein. Die Zeit wird lehren, ob es etwas nützt.

Indem ich Sie bitte, Frau Marie Lang bestens von mir zu

grüßen u. mir meine Verspätung
freundlich zu verzeihen, bleibe ich
mit dem Ausdruck der größten
Wertschätzung

Ihr ergebener

[illegible]

Wiener Stadtbibliothek

Wien, am 11. Febr. 1900.

Sehr geehrtes Fräulein!

Gestatten Sie mir meinen Dank für die freundliche Anregung, welche Sie zu einer Gedächtnisfeier für Giordano Bruno gegeben haben, dadurch zu betätigen, daß ich Sie zu der Gedenkrede auf ihn höflichst einlade, welche ich nächsten Sonntag in der Philosoph. Gesellschaft zu halten gedenke. Für den Fall, daß auch andere Ihrer Colleginnen oder Mitglieder Ihres Vereins Interesse daran nehmen, erlaube ich mir noch eine Anzahl von Einladungen zu beliebigem Gebrauch beizufügen.

Hochachtungsvollst Ihr

Dr. Fr. Jodl.

Wiener Stadtbibliothek

J. N. 70807/3

Wiener Stadtbibliothek

Wien, d. 3. December 1900.

Hochverehrte gnädige Frau!

Sie werden, wenn diese Zeilen Sie
erreichen, längst wissen, weshalb ich
der heutigen Versammlung fern-
geblieben bin. Ich bin nur vier
Tage lang Candidat gewesen, u.
habe mich dann zurückgezogen – auf
einen Entschluß, der in mir längst
feststand, u. der nur durch einen
außerordentlich heftigen Ansturm
zeitweilig wankend geworden war.
So kann ich nur bedauern, daß
Sie umsonst die weite Reise nach
Döbling gemacht haben, u. daß ich
davon nicht einmal das Vergnügen
gehabt habe Sie zu sehen.
Daß ich im Übrigen dem heutigen
politischen Interessen ~~bei~~ in der bürgerlichen

Frauenwelt, soweit sie nicht dem Herrn Dr. Lueger's Gefolgschaft leistet, mit Freude begrüßen, brauche ich Ihnen nicht zu versichern.

Indem ich Sie noch bitte, die Verspätung dieser Zeilen zu entschuldigen, bleibe ich mit größter Hochachtung

Ihr ergebener

Fr. Jodl.

Wiener Stadtbibliothek

Wiener Stadtbibliothek

J.N. 70802/4

Wien d. 29. I 04.

Hochgeehrtes Fräulein!

In Beantwortung Ihrer geschätzten
Zuschrift beehre ich mich
Ihnen umseitig meine Erfahrungen
in Bezug auf das gemeinsame
Universitätsstudium mitzuteilen,
wobei ich nur nochmals ausdrücklich
bemerken muß, daß der Zeit-
raum, um den es sich bei uns
in Österreich handelt, zu kurz
ist, um daraus irgend welche
weiter reichende Schlüsse ziehen

[illegible]

Indem ich Sie, geehrtes Fräulein,
bestens begrüße, bleibe ich
in Hochachtung u. Ergebenheit

Ihr Fr. Schalk

Wiener Stadtbibliothek

Meine bisherigen Erfahrungen über den gemeinsamen Besuch der Universität durch beide Geschlechter gaben mir keinen Anlaß zu Bedenken irgend welcher Art. Die Mehrzahl der Studenten scheint die Studentinnen willig zu ignoriren. Allerdings habe ich keine Gelegenheit das gegenseitige Verhalten bei dem engeren Neben-einanderleben, wie es die gemeinsame Arbeit in den Seminarien mit sich bringt, zu beobachten. Aber ich kann mich nicht erinnern, von Collegen, welche Seminarleiter sind, etwas Ungünstiges gehört zu haben.

Was die Leistungen der weiblichen
Studierenden anlangt, so kann ich
nur sagen, daß die Damen im
Allgemeinen zu den fleißigsten
u. regelmäßigsten Besucherinnen der
Vorlesungen gehören. Aber über
ihren durchschnittlichen Studienerfolg
ebenso sagen zu können, sind die
bisherigen ~~Erfolge~~ Erfahrungen, auch dazu in einem
Fache, welches nur in den seltensten
Fällen das eigentliche Hauptfach
sein kann, wie die Philosophie
ganz ungenügend.

Wien 29. I. 04

Prof. Dr. Fr. Jodl

Wiener Stadtbibliothek